

21. SUNKEL, W. Die Vogelfauna von Hessen. Eschwege 1926.
22. SUOLAHTI, H. Die deutschen Vogelnamen. Straßburg 1909.
23. GESNER, CONRAD. Historiae animalium Liber III. Tiguri 1555.
24. OTTO, E. Dr. MARKUS ZUM LAMM und sein Thesaurus Picturarum. (Zeitschr. f. Bücherfreunde 1910 S. 404).

Adolf Gueinzius als Vogelkundiger.

Von **Hugo Hildebrandt.**

In der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg herrschte früher der Brauch, daß die korrespondierenden Mitglieder der Gesellschaft Abhandlungen, zur Verlesung und Besprechung in den Sitzungen, einsandten. Unter diesen, in der Bibliothek der Gesellschaft aufbewahrten Manuskripten, befinden sich auch drei Arbeiten ornithologischen Inhalts von A. GUEINZIUS cand. theol. in Neuhaus-Leitzkau, die uns zeigen, daß ihr Verfasser ein gründlicher Kenner und tüchtiger Beobachter der Vogelwelt seiner engeren Heimat war.

ADOLF GUEINZIUS ist im Jahre 1800 zu Halle geboren. Schon als Schüler der Latina Hallensis und als Student in Halle besuchte er fleißig die Eisleber Seen, um dort Vögel für seine Sammlung zu schießen. Nach beendetem Studium wurde er Erzieher des jungen, durch einige vogelkundliche Veröffentlichungen bekannt gewordenen, am 30. 1. 1858 verstorbenen OTTO BALDUIN v. MÜNCHAUSEN auf Neuhaus-Leitzkau (Naumannia 1858 S. 164 Nekrolog). 1832—1837 war GUEINZIUS Prediger in Mügeln bei Wittenberg und von 1837 bis 1870 Pfarrer, später Superintendent, in Prödel bei Leitzkau. Im April 1853 ist er der Deutschen Ornithologen Gesellschaft beigetreten (Naum. 1857 S. 5). Er wohnte den Jahresversammlungen dieser Gesellschaft 1862 in Halberstadt, 1868 in Kiel und 1869 in Kassel bei. In dem Bericht über die XVI. Versammlung in Kiel S. 7 heißt es: „Superintendent GUEINZIUS unterhält nun lange Zeit die Gesellschaft durch anziehende Schilderungen seiner Jagden aus den Jahren 1812—22 am Eisleber Salzsee, welche theilweise in Gesellschaft des Prof. NAUMANN gemacht wurden. Näher geht der Erzähler ein auf die Erbeutung und das jedesmalige Betragen von gar vielen Seltenheiten, wie z. B. *Tringa minuta*, *Temminckei*, *subarquata*, *Phalaropus rufescens*, *Calidris arenaria*, *Haematopus*, *Ibis falcinellus*, *Larus minutus*, *Anas rufina* etc.“

und daselbst S. 13: „Zum Schlufs erzählte noch Superintendent GUEINZIUS vom Vogelleben der brittischen Küste und der Art, wie die Engländer auf Schlitten liegend über die weichen Watten rutschten und mit mächtigen Standröhren die Pfeifenschwärme beschössen.“ Der Bericht über die XVII. Versammlung in Kassel meldet S. 15: „Mit grossem Danke wurde ein jugendliches Jagdgedicht des Herrn Superintendenten GUEINZIUS entgegengenommen, welcher mit trefflichem Humor Jagden beschrieb, die er in Gesellschaft NAUMANNs am Eisleber Salzsee machte. Wol verflossen seitdem zwar viele Jahre, doch kehrte der treffliche Humor unserm Freunde nicht den Rücken und es steht zu hoffen, dafs er uns im nächsten Jahre ein neues Jagdgedicht zum besten geben werde.“ Doch schon auf der nächstjährigen Versammlung in Hannover wurde ADOLF GUEINZIUS der folgende Nachruf gewidmet: „Aufserdem verloren wir unsern lieben Freund, den lebenswürdigen Superintendenten GUEINZIUS. Er starb am 23. April d. J. zu Prödel bei Leitzkau. Manche wertvolle Beobachtung sichert ihm das Andenken der Wissenschaft und manche, durch seine harmlosen Scherze erheiterten Stunden werden uns eine treue Erinnerung an ihn bewahren.“

Das obenerwähnte „jugendliche Jagdgedicht“ ist noch im Besitz des Herrn Major GUEINZIUS in Halberstadt, eines Enkels unseres ADOLF GUEINZIUS. Von den 325 Versen des Gedichtes hier nur eine kleine Probe:

Jetzt auch zog ich hervor, die wohl verwahrenen Schnepfen
Die ein günstiges Glück mir schon am Morgen beschieden.
„Nenne sie Freund, so bat ich; Dir Kundigem ist ja Geflügel,
Jeglicher Arten bekannt, mir aber sind sie ein Rätsel.“
Aber mit stummen Erstaunen, hielt er in den Händen sie beide.
Sinnend in tiefen Gedanken, dann rief er mit eifriger Rede
„Welch ein gütiger Dämon, hat dir den Ruhm doch beschieden
Solchen Schufs heute zu thun? Ihn werden preisen die Freunde:
NITZSCH und der eifrige ZSCHORN, und KAULFUSS wird dich beneiden.
Hab'ich doch nie dies Geflügel selbst frisch in den Händen gehalten
Nur im Museum, etwa in Wien und der prächtigen Spreestadt
Schaute ich wohl diese Fremden, die hoch im Norden nur wohnen.
Island ist ihre Heimat und *Tringa islandica* nennt sie
Schwedens grosfer Linné. Nur selten im Herbste ein Junges
Kommt so weit in das Land, doch zahllos daheim sind die Schaaren

Doch hier pranget das Kleid des alten Vogels im Frühling. Sieh' wie Rücken und Brust und hier die Seiten von Rostroth Glänzen so frisch und so rein, dem Kenner ein lieblicher Anblick. Also rief er voll Eifer, mir Freude erregend im Busen.

Im NAUMANN-Museum zu Köthen befinden sich zwei von GUEINZIUS an NAUMANN gerichtete Briefe vom 27. 9. 1843 und 24. 11. 1843, aus denen hervorgeht, daß GUEINZIUS bei Prödel eine *Sterna fuscata* ermattet gegriffen, nach ihrem bald erfolgten Tode gestopft und an NAUMANN geschickt hat. Dafür hat ihm NAUMANN ein Bild dieser Seeschwalbe geschickt, wofür GUEINZIUS im zweiten Briefe sich bedankt. In den Nachträgen zu NAUMANN'S Naturgeschichte der Vögel Deutschlands Bd. XIII S. 267 wird gesagt: Die Rufsbraune Seeschwalbe sei im Jahre 1854 lebend bei Verdun und im demselben Jahre bei Magdeburg gefangen. Jedenfalls ist hier das von GUEINZIUS erbeutete Stück gemeint, wenngleich die Jahreszahl bezüglich des Magdeburger Vorkommens unrichtig ist. Die Jahreszahl 1854 kann schon deshalb nicht richtig sein, weil bereits 1846 F. A. L. THIENEMANN in der Rhea I S. 127 dies Vorkommen bei Magdeburg erwähnt. Dieser Irrtum wurde schon von Baron FERD. v. DROSTE richtig gestellt (Bericht ü. d. XVIII. Vers. d. D. O. Ges. zu Hannover 1870 S. 93), dennoch ist er auch in den Neuen Naumann übernommen. GUEINZIUS hatte einen Bericht über seinen Fund an die Isis geschickt, der aber von OKEN anscheinend nicht verffentlicht wurde; wenigstens konnte ich in der Isis darüber nichts finden. Auch andere Veröffentlichungen von GUEINZIUS kenne ich nicht.

GUEINZIUS war ein vortrefflicher Vogelmaler. Der Major GUEINZIUS in Halberstadt besitzt aufer verschiedenen schriftlichen Aufzeichnungen, drei Bände von Vogelbildern, die zum größten Teile von A. GUEINZIUS gemalt sind. Dabei haben ihm die Bilder der ersten Oktavausgabe des JOH. ANDREAS NAUMANN'Schen Werkes als Vorlagen gedient. GUEINZIUS' reiche Sammlung meist selbst erlegter und ausgestopfter Vögel kam in den Besitz seines Schwiegersohnes, des Dr. med. BIENENGRÄBER in Gommern und ist dort leider zu Grunde gegangen.

Professor HERMANN SCHALOW besafs einen von ADOLF GUEINZIUS an Postdirektor PRALLE in Hildesheim gerichteten Brief vom 13. Juli 1869, worin er über den Verlauf der Versammlung in Kassel berichtet.

Die Titel der erwähnten, in der Bibliothek der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes befindlichen Manuskripte lauten :

1. Einige Bemerkungen über die Kolbenente *Anas rufina* Pall. (*Platypus rufinus*, Brehm) ihr Brüten in Deutschland betreffend von A. GUEINZIUS C. d. Th. corresp. Mitglied in Neuhaus Leitzkau am 27. März 1824 [9 Quart Seiten] — vorgelesen d. 1. Juni 1824.
2. Einige Bemerkungen über die Paarung der in Monogamie lebenden Vögel. Neuhaus Leitzkau im Dezember 1828. A. GUEINZIUS C. Th. [8 Fol. Seiten] — vorgelesen d. 7. Juli 1829.
3. Mittheilungen über einige ungewöhnliche Vögelarten, welche der Unterzeichnete im Verlaufe der letzten sieben Jahre, in der Nähe seines Wohnortes als Stand- oder Zugvögel zu bemerken Gelegenheit hatte. Neuhaus Leitzkau bey Zerbst am 26. April 1829. A. GUEINZIUS C. d. Th. [13 Fol. Seiten.] — Vorgelesen d. 1. Sept. 1829 und Fortsetzung d. 6. April 1830.

Diese Arbeiten enthalten viele eigene, mit Sorgfalt und Sachkenntnis ausgeführte Beobachtungen und geben uns ein anschauliches Bild von der damals außerordentlich reichen Vogelwelt der Elbauen bei Magdeburg. Für manche Angaben NAUMANNS finden wir hier Bestätigungen oder ausführlichere Nachrichten. Wo NAUMANN nur kurze allgemeine Mitteilungen macht, gibt uns GUEINZIUS oft genaue Orts- und Zeitangaben; auch Auskunft über den Verbleib der Belegstücke. Ferner erhalten wir Nachrichten über die Vogelwelt des Eisleber Salzsees und können sie vergleichen mit den von A. JUST, in seiner 8 Jahre später erschienenen Schrift, mitgetheilten Beobachtungen. Besonders wertvoll ist der ausführliche Bericht, den GUEINZIUS über das Brüten der Kolbenente bei Halle gibt, zu einer Zeit, wo diese Art als deutscher Brutvogel sonst überhaupt noch nicht bekannt war.

Unter 1, berichtet GUEINZIUS, das Jahr 1822 sei besonders reich an Seltenheiten gewesen, die z. T. in seinen Besitz gekommen seien. Im Mai zeigte sich an verschiedenen Orten *Himantopus atropterus* selbst in ganzen Zügen, die G. selber am Eisleber Salzsee sah. Ein Stück erhielt er von Merseburg. Zu Anfang des Herbstes stellten sich ein: *Tringa cinerea*, *Streptilas collaris*, *Numenius ferrugineus* et *pygmaeus (limicola)*, *Limosa Meyeri* et *Charadrius squatarola*. *Larus minutus* ward am Eisleber See erlegt, auf einer Elbinsel ein ♂ der *Ardea ralloides*, bei Halle wie schon im Jahre vorher *Otis tetrax* auf einer Treib-

jagd. *Larus glaucus* (verus)¹⁾ und *Lestris parasitica* wurden erlegt. In diesem, „dem Naturfreunde so segensreichen Jahre“, beobachtete G. in der Gegend um Halle zwei Paare der Kolbenente. Zuerst erblickte er sie am 27. April am Eisleber Salzsee. Schon seit 8 Tagen waren diese Enten den Fischern aufgefallen, da sie wenig scheu waren. Ein Paar hielt sich längere Zeit immer an einem Orte auf, als ob es dort brüten wollte, wurde dann aber von einem für G. Vögel schiefsenden Freunde geschossen. Die erlegten Enten gingen jedoch verloren, weil sie, da kein Kahn zur Hand war, durch den Wind auf den See hinausgetrieben wurden.

Am 2. August 1822 erhielt G. die frische Haut einer jungen Kolbenente von einem Schilfteiche bei Dieskau unweit Halle, die dort erbrütet war. G. fand dann selber Gelegenheit, auf jenem Teiche die alte Ente mit 7 Jungen zu beobachten. Von den 12 Jungen, welche die Ente anfangs führte, waren bereits 5 geschossen. Das ♂ war nur vor dem Brüten beim ♀ gewesen, während des Brütens nur ab- und zugeflogen und später ganz verschwunden. Am 22. Sept. erhielt ein ornithologischer Freund, der Lehrer ZSCHORN in Halle, vom Eisleber Salzsee eine Kolbenente (♀ ad.), die von den Fischern während der Schwingenmauser erschlagen war. G. glaubt, daß die Kolbenente, wenn auch nicht alljährlich, so doch öfter bei uns brütet. ZSCHORN hatte schon mehrere Stücke vom See erhalten, darunter ein ♂ juv. lebend. Ein Stück kam in die Sammlung des Dr. KAULFUSS in Halle.

Unter 2, G. nimmt an, daß bei den Vögeln sich die Geschlechter meistens durch die Stimme herbeilocken. Die ♂ treffen im Frühjahr vor den ♀ ein. Die ♂ Nachtigall singt in der Nacht, um das nachts vorbei ziehende ♀ anzulocken. Die einmal gepaarten, in Einehe lebenden Vögel halten, wenigstens während einer Brutperiode treu zusammen, aber es sind auch genügend ungepaarte Vögel vorhanden um entstehende Lücken sofort wieder auszufüllen. Seine Behauptungen sucht G. durch mitgeteilte Beobachtungen zu belegen.

¹⁾ Wenngleich G. dem Namen *L. glaucus* noch das Wort (verus) hinzufügt und an anderer Stelle auch *L. argentatus* erwähnt, so darf man doch wohl annehmen, daß nicht die Eismöve *L. hyperboreus* Gunn. gemeint ist, denn die Ornithologen jener Zeit, z. B. BOJE und BENICKEN, hielten die an der deutschen Nordseeküste brütenden Möven für *L. glaucus*. Auch würde dann wohl NAUMANN den Fall erwähnt haben.

Im Schloßgarten des Herrn v. MÜNCHHAUSEN zu Neuhaus Leitzkau liegt ein kleiner Schilfteich, in welchem wider Gewohnheit im Winter 1822/23 das Schilf nicht geschnitten war. Im April 1823 siedelte sich ein Paar Rohrweihen dort an. Am 25. 4. wurde das ♀, mit Brutfleck, geschossen. Am Mittag des nächsten Tages hatte das ♂ bereits ein neues ♀. Am 4. 5. wurde auch das zweite ♀ erlegt, es hatte ein legreifes Ei und Brutfleck. Am gleichen Tage noch hatte das ♂ ein neues ♀ gefunden, das ebenfalls erlegt wurde. Am 11. 5. wurde dann das ♂ erlegt. Im Umkreise von mehreren Stunden brüteten kaum einige Paare, und doch fand das ♂ stets sogleich wieder einen Ersatz für das getötete ♀.

Unter 3, Der Seeadler scheint auf seinem Zuge vorzüglich dem Laufe der Elbe zu folgen. Er trifft im Oktober ein und ist dann häufig; namentlich junge Vögel. Im Januar und Februar 1827, als bei hohem Schnee viel Wild einging, häuften sich die Seeadler so, daß im Revier Lödderitz bei Aken auf einer kleinen Waldwiese in 5 Tagen 7 Stück erlegt wurden. Ein anhaltischer Förster in der Gegend schoß in jenen Monaten 34 Adler, darunter 2 Steinadler. Ein Seeadler, ♂ ad., den G. erhielt, hatte Reste von Rebhühnern im Kropf, darunter 9 Füße. Der Schreiadler brütet alljährlich im Revier Lödderitz. G. erhielt mehrere Stücke von dort. Am 8. 4. 1824 wurde ein Schlangeadler erlegt. Der Fischadler ist auf dem Zuge häufig, Brüten konnte nicht festgestellt werden. Korn- und Wiesenweihe sind häufig. G. sah einmal im Juni 7 ♂ ad. der Kornweihe gleichzeitig über einer Roggenbreite. Beide Milane und Wespenbussard brüten hier. Ein schön ausgefedertes altes ♂ des Rötelfalken wurde am 28. 4. 22 an der Elbe vor G.'s Augen erlegt. Der G. damals noch unbekanntes Vogel fiel ihm sofort auf durch die geringe Größe, den ungefleckten Rücken und die weißen Krallen. Unter den Würgern ist besonders *Lanius minor* sehr häufig. Im Schloßgarten zu Neuhaus-Leitzkau brüten alljährlich 6 Paare. Die Blauracke brütet auch in der Nähe, doch hat G. selber noch kein Nest gefunden. Das Blaukehlchen ist sehr häufig, im April 1824 wurden in einer Viertelstunde 14 ♂ erlegt, die sämtlich ausgestopft wurden. Leicht wäre es gewesen, die doppelte Anzahl zu schießen, denn fast aus jedem Weidenbusche ertönt der Gesang dieser Vögel. Der Heuschreckenschwirl ist ebenfalls sehr häufig, gegen Abend hört man sein

Schwirren von allen Seiten. Das Nest wurde ziemlich hoch über dem Boden, in Weidenzweigen, nach Art andrer Rohrsänger gebaut, gefunden. Der Kranich zieht nur durch, aber zuweilen, wie im Herbst 1828, in ungeheuren Scharen. In der Gegend von Wittenberg und Torgau soll der Kranich wie auch der Grofse Brachvogel brüten. *Ciconia alba* et *nigra* brüten zuweilen in den Wäldern, *nigra* ungleich seltener. In der Gegend, wo Elbe und Saale sich vereinen, trifft man auf Waldwiesen oft 20 bis 30 Schwarzstörche zusammen. Grofse und Kleine Rohrdommel sind in den Sümpfen an der Elbe gemein. *Ardea cinerea* ist gemein, nistet aber nicht. *A. ralloides* ♂ ad. wurde im Sept. 1822 an der Saalemündung erlegt und kam in ein Herzogliches Museum. Einen Nachtreiher ♀ ad. mit sehr ausgebildetem Eierstock, erlegt am 6. 5. 25, erhielt G. Der Nachtreiher ist nicht selten, weiß sich aber sehr gut zu verbergen. Professor NITZSCH in Halle besitzt 2 Jungvögel, die im Brückenkopfgraben bei Wittenberg ausgebrütet wurden. G. selber hat die so kenntliche Stimme des Nachtreihers mehrmals am Eisleber See gehört. Waldschnepfe brütet in Lödderitz. *Scolopax media*, im allgemeinen nicht so häufig wie *gallinago* und *gallinula*, kam 1827, wo sie schon Mitte Juli eintraf, in Menge vor. In jenem Herbst wurden allein im Revier Lödderitz nahe an 100 Stück *S. media* erlegt. Bei Köthen soll sie brüten. *Limosa melanura*, erlegt am 23. Juni, wird als Seltenheit bezeichnet, wogegen *Limosa rufa* öfter vorkommen soll. Der Goldregenpfeifer erscheint in zahllosen Scharen und bleibt bis zum Dezember und Januar. Der Mornell wurde im Frühjahr 1825 zum ersten Male bemerkt. *Tot. glottis* wurde bis 8. Mai und wieder am 12. Juli 1823 bemerkt, woraus G. schließt, dafs die Brutplätze dieser Art nicht weit entfernt sein könnten. *Tot. Calidris* und *Tringa pugnax* brüten in vielen Paaren. *T. ochropus*, *glareola* et *hypoleucos* finden sich den ganzen Sommer an der Elbe, die beiden zuletzt genannten brüten. *Tot. maculatus* erscheint in manchen Jahren sehr häufig. *Tringa alpina*, *subarquata*, *pusilla* und *Temminckii* sind im Herbst an der Elbe sehr häufig. *Numenius arquata* kommt im August in zahlreichen Flügen, *N. phaeopus* hat G. nur ein Mal erhalten. Der Triel brütet auf den öden Sandbergen, nach der Brutzeit trifft man Flüge bis zu 20 Stück. *Hiaticula* wird im Herbst beobachtet. *Rallus pusillus* brütet bei Köthen, woher ihn G. 1823 erhielt. Von den Tauchenten sind nur Moor-

und Schellente „in der Gegend einheimisch“. Auf dem Badetzer Teich (6 km südwestlich von Zerbst, jetzt trocken gelegt) brütet die Schnatterente häufig, die Spiefsente ebenfalls dort, aber auch auf kleineren Teichen und Sümpfen. Junge Spiefs- und Knäkten traf G. häufig auf den Gräben der Elbwiesen. Die Löffelente wird als selten bezeichnet und die Tafelente merkwürdigerweise garnicht erwähnt. Im Winter erscheinen auf der Elbe viele Enten, genannt werden Pfeifente, Reiherente, Bergente, Schellente und die 3 Sägerarten. Im Januar 1827 konnte man in Magdeburg unter der Strombrücke die Tauchfertigkeit der Säger und ihre Gewandtheit beim Fischfang bewundern, hunderte von Menschen schauten dem Treiben der Vögel, die ihre Scheu völlig abgelegt hatten, zu. *Tadorna* und *A. nigra* wurden einmal bei Lödderitz und bei Aken erlegt. Saatgänse richten durch ihre Menge auf den Getreidefeldern Schaden an. Die Graugans brütet auf den Teichen und wird sorgfältig gehegt.

Von *Larus*-Arten ist *ridibundus* häufig, brütet aber nicht in der Gegend. *L. tridactylus* wurde mehrfach, *L. fuscus* einmal im Okt. erlegt. 3 Stk. *L. argentatus* wurden gesehen, konnten aber nicht geschossen werden. *Sterna hirundo* ist gemein, *minuta* nicht so zahlreich, beide brüten zusammen mit *Charadrius minor* auf den Sandbänken der Elbe, verlieren aber fast alljährlich ihre Brut durch Ueberschwemmungen. *St. fissipes* brütet nicht an der Elbe, sondern nur auf den größeren Teichen. Als Brutvögel werden auch *Podiceps cristatus* und *minor* genannt, *cornutus* wurde einmal im Sept. 1827 erlegt. *Sula alba* wurde im November 1824 bei Wanzleben gegriffen und von G. für die Sammlung des Oberförsters v. MEYERRINCK zu Lödderitz ausgestopft. Ein zweites Stück wurde am 21. April 1825 an der Elbe erschlagen und kam in das Königl. Museum zu Berlin. Ausführlich beschreibt dann G. eine erfolglose Jagd auf Singschwäne, die sich bei seinem Wohnorte zeigten und macht am Schlusse noch die Bemerkung: „Indem ich dieses schreibe, stehet ein herrliches Pärchen des *Ardea nycticorax* ♂ und ♀ im reinsten Kleide vor mir. Beyde wurden am 16. April zu Loedderitz erlegt und würden wahrscheinlich dort gebrütet haben, (denn die Eyer des Weibchens hatten schon die Gröfse eines Sperlingseyes und die Hoden des Männchens waren sehr angeschwollen) wenn sie nicht getötet worden wären.“

Ein weiteres Manuskript von A. GUEINZIUS, betitelt: „Ueber einige höher nördlich brütende Sumpf- und Wasservogelarten, welche theils alljährlich, theils zuweilen, auf ihrem Zuge dem Laufe der Elbe folgend, seit d. Verlauf einiger Jahre von mir bemerkt wurden.“ Leitzkau d. 14. 3. 1829, im Besitz des Major GUEINZIUS in Halberstadt, enthält in etwas anderer Anordnung dasselbe, wie Manuskript Nr. 3 der Naturforschenden Gesellschaft.

Zu danken habe ich den Herrn Major GUEINZIUS in Halberstadt, Superintendent a. D. GUEINZIUS in Gr. Chuden bei Salzwedel, Apotheker PAUL GOTTSCHALK in Köthen und Professor HERMAN, SCHALOW †, die mir ihr Material über ADOLF GUEINZIUS zur Durchsicht bereitwilligst überliefern bez. durch Mitteilungen und Hinweise mich unterstützten.

Grenzfälle des Artbegriffes.

I. „Inkonsequenzen“.

Von Ernst Hartert.

Seit einer verhältnismäßig kurzen Zeit betrachten wir die notwendige und lehrreiche Unterscheidung der Vogelformen nicht mehr als das Endziel unserer Untersuchungen, sondern es scheint vielen von uns mindestens ebenso wichtig, die wirklich verwandten Formen zusammenzubringen, die wirklichen Arten (Species, Formenkreise, Realgattungen) zu umgrenzen. Wer solche Studien gemacht hat, weiß, daß das nicht so einfach ist, wie es dem Unkundigen scheint, und wie es auf dem Papier aussieht. Es ist auch unausbleiblich, daß verschiedene Autoren nicht von Anfang an in allen Fällen der gleichen Meinung sind und unausbleiblich, daß in größeren Werken Inkonsequenzen vorkommen; in den „Vögeln der paläarktischen Fauna“ kenne ich eine Anzahl von Inkonsequenzen, die ich allmählich noch zu besprechen und zu berichtigen hoffe. Aber natürlich finden sich Inkonsequenzen auch bei anderen Autoren. Besonders auffallend erscheint mir Freund STRESEMANN'S Entscheidung, die Wüstenohrenlerche als eine von den übrigen Ohrenlerchen gesonderte Art zu behandeln: Orn. Monatsber. 1926 p. 137. Diese Idee ist infolge des sehr verschiedenen Aussehens der *E. a. bilopha* von dem der *E. a. alpestris* sehr erklärlich; sie wurde auch schon von HELM DE BALZAC 1924 angeregt, der aber vorsichtiger be-